

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortverkehr M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



# Blus den Tannen

Amtsblatt für Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Bei-träge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-folgreichste Verbreitung.

### Amtliches.

Nach einer Bekanntmachung des Bez.-R. Calw können sich Mannschaften, welche zum Dienst in Südwestafrika bereit sind, bis spätestens 18. ds. Mts. melden.

### Deutsche Samariter in Ostafien.

Es wird für unsere Leser von Interesse sein, näheres über das „Rote Kreuz“ zu erfahren, von dem im gegenwärtigen Kriege schon so viel gutes zu hören war. Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz stellt uns folgende Zeilen zur Verfügung: Die Bestimmungen der Genfer Konvention fordern von den Staaten, die an einem Krieg zwischen zwei oder mehr Mächten nicht beteiligt sind, daß sie das Werk des Roten Kreuzes der kriegsführenden Nationen unterstützen. Die Art der Unterstützung steht ihnen frei. Deutschland hat im russisch-japanischen Kriege sich entschlossen, statt Geld und Gut ein eigenes, vollständig ausgerüstetes, mit deutschen Ärzten und Krankenpflegern reich versehenes Lazarett auf den Kriegsschauplatz zu schicken. Es hat damit das Beste gegeben, was ihm gehört: die eigene Arbeit, die es in den Dienst des gefährdeten Nachbarn stellte. Indem das deutsche Volk sein eigenes gibt, tritt es dem, der von ihm empfängt, auch am nächsten. Gewiß zeigten unsere westlichen Nachbarn hohen Sinn, wenn sie ihre Franken und Pfunde der Zentralverwaltung des russischen Roten Kreuzes zustießen ließen, aber der Wetter, der selbst den Kahn in die Brandung lenkt — der ist der „brave Mann“ unseres Dichters und solch' ein selbstloses Eilen an den Ort der Gefahr ist die Stützung des deutschen Lazaretts an der Grenze der Mandchurei.

Sucht man die Sache des Roten Kreuzes von einem höheren Standpunkte zu würdigen und von einem weiteren Gesichtspunkt zu betrachten als dem eines Spendenpflegers, so ist es die hohe moralische Bedeutung der Annäherung der Völker gerade dann, wenn sie für die ihnen entgegengetragene Liebe und Teilnahme besonders empfänglich sind, in der Zeit der Not, der Krankheit und der blutenden Wunden. Die Arme, die aus dem Feuer der Gefährdeten tragen, sind eines Engels Fittiche! Trost und Heilung zu bringen, ist des Menschenfreundes schönste Aufgabe, durch die er um die Nächstenliebe wirbt und das Vertrauen derer erwirbt, denen er die helfende Hand reicht. Die dienende Liebe an dem Kranken ist das Mittel, durch das das Rote Kreuz die Verbrüderung der Völker fördert. Sie aber muß gesehen werden und vor die Augen derer, denen sie gewidmet ist, treten. Wer die deutsche Arbeit wertschätzen und lieben lernen soll, muß sie an sich erfahren und erprobt haben.

Dieser großen Sache dient — so fährt der berühmte Berliner Chirurg Prof. E. v. Bergmann in der

letzten Nummer der „Woche“ aus, der wir diese hochaktuellen Betrachtungen im Auszuge entnehmen — das deutsche Lazarett des Roten Kreuzes in Chardin. Was es schon in der kurzen Zeit hierin erwirkt, bezeugt einstimmig die sonst so vielfach gespaltene russische Presse. Der russische Chef der freiwilligen Krankenpflege im Kriege hat längst die an der sibirischen und soweit sie noch im Besitz Rußlands ist, manöschurischen Eisenbahn gelegenen Kriegshospitaler gemustert. Das schönste, am zweckmäßigsten eingerichtete und verwaltete ist nach seinem offiziellen Bericht das deutsche in Chardin. Vor einiger Zeit führte mich die Aufforderung zu einer Operation nach Njasikl, dem Ausgangspunkt der sibirischen Eisenbahn im europäischen Rußland und gab mir Gelegenheit, die Urteile heimkehrender Offiziere und Ärzte zu hören. Eine Dase in der Wüste nannte einer von ihnen unser Roten-Kreuzhospital.

Ein Schrecken war es für die Deutschen in Rußland, als die russischen Zeitungen von einer beabsichtigten Auflösung des nur für ein halbes Jahr gestifteten Lazaretts schrieben. Nach solcher Anerkennung ein gänzlich und plötzliches Verschwinden von der Bühne, die so viel wohlwollende, ja entzückte Augen auf sich gerichtet hat, das soll und wird das deutsche Volk nicht zulassen!

Mehr als ein Merkstein in der Geschichte des Roten Kreuzes trägt den deutschen Namen. Vor allen ist es der erste deutsche Kaiser gewesen, der als erster unter der Souveränen der Welt die Genfer Konvention annahm und sie in seinen Kriegen von 1866 und 1870/71 zu gesetzlicher Wirksamkeit aufstellte. Eine bessere Pflegerin als die unvergeßliche Kaiserin Augusta hat das Rote Kreuz nicht finden können.

Wieder bietet sich und zwar nun dem deutschen Volk die Gelegenheit, einen wichtigen Fortschritt auf dem Arbeitsgebiet des Roten Kreuzes zu inaugulieren: den Erfolg der Tätigkeit eines eigenen nationalen Krankenhauses auf dem Kriegsschauplatz des fremden Volkes. So glänzend der Anfang gewesen ist, so segensreich sei auch die Fortsetzung! Dieser Aufgabe gerecht zu werden, kann das deutsche Volk nicht zögern.

Von der Tätigkeit und aus den Erfahrungen eines Feldhospitals wie des unserigen inmitten der Evakuationsstraße einer großen und unter den schwierigsten Umständen operierenden Armee vermag das Rote Kreuz viel zu lehren. Insbesondere gilt das von der Einreihung der freiwilligen Hilfe im Krieg in den Rahmen der allgemeinen Sanitätsordnung des kämpfenden Heeres. Gerade über ihre Unvollkommenheit wird in den russischen Zeitungen viel geklagt. Neben Hospitalern, denen alles fehlt, fanden sich reich ausgestattete Depots, aus denen aber jene kein Recht haben, ein Bett oder etwa eine Binde zu beziehen. Gut aus-

gestattete Lazarette ständen leer, während nicht weit davon andere und ärmliche so überfüllt seien, daß kein Strohbündel mehr als Lager für einen Verwundeten Raum fände. Wie hier auszugleichen und zu bessern sei, darüber können nur jene Erfahrungen sammeln, die mitten in der betreffenden Arbeit stehen und das sind unsere Samariter im fernem Osten. Nicht ungenutzt soll ihr Arbeiten und Aufzeichnen für die Organisation unseres Roten Kreuzes bleiben. So arbeiten unsere Delegierte jenseits des Amur auch für uns. Was sie in ihrer Stellung gelernt, wird für uns zur Lehre, zu einem Erwerb auch für die deutsche Kriegschirurgie.

An erster Stelle kommt das Können des erfahrenen Chirurgen, den das Rote Kreuz nach Chardin geschickt hat und das seiner trefflich geschulten Assistenten den Verwundeten im Lazarett zu Gute. Weiter ist es aber auch für die kriegschirurgische Wissenschaft gerade in diesem Krieg wichtig, die deutschen Anschauungen über die Wirkung der kleinkalibrigen Geschosse und über die Behandlung der von ihnen gemachten Wunden zu prüfen. Die japanische Armee ist mit dem kleinsten Kaliber (5,5 Millimeter) bewaffnet, das eine Anfangsgeschwindigkeit von mehr als 800 Meter in der Sekunde besitzt. Die Eigentümlichkeiten der von ihm hervorgerufenen Wunden, sowohl im Nah- als Fernschuß, sind noch nicht festgestellt. Es wäre für die deutschen Chirurgen ein großer Gewinn, wenn sie hierüber Erfahrungen sammeln könnten. Noch wichtiger ist die Prüfung der Behandlungsweise. Es handelt sich darum, festzustellen, ob die Schußwunden mit kleinen Ein- und Ausgangsöffnungen des Geschosses auch dann unter einfachen Verhältnissen heilen, wenn die mitgetroffenen Knochen zerplittert waren. Ebenso ist festzustellen, ob es richtig ist, daß bei den furchtbaren, geradezu explosiven Wirkungen eines Nahschusses regelmäßig die sofortige Absezung des zerschmetterten Glieds notwendig ist. Es leuchtet ohne weiteres ein, wie wichtig solche Entscheidungen sind, ebenso aber auch, daß diese sich nur in einer noch den modernen wissenschaftlichen Grundrissen ausgerichteten Arbeitsstätte gewinnen lassen. Eine solche ist das deutsche Hospital in Chardin.

Es sind nicht geringe Hoffnungen, die die Kriegschirurgie auf die Beobachtungen, Leistungen und Ergebnisse dieses Hospitals setzt und mit Spannung erwartet. Jeder Krieg ist ein erster Lehrmeister für den folgenden. Schonen wir doch nicht die Opfer, uns seine Lehren im Chardin-hospital zu sichern!

### Tagespolitik.

Nach dem Urteil eines britischen Seeoffiziers kann sich England sicher fühlen vor einem fremden Einfall. Er sagt: „Die englische Kriegsflotte hat heutzutage eine solche Stärke erreicht, daß sie selbst,

zu lassen. Ich will aber den Vorwurf nicht auf mich laden, mich auf halbem Wege anders besonnen zu haben. Das Geschäft ist so gut wie sicher; es muß nur gemacht werden können.“

„Du meinst natürlich an der Börse?“

Richard nickte.

„Mein Rat, lieber Bruder, ist, daß du dich vor allen Dingen mit deinem Schwiegervater darüber verständigt. Er hat die geschäftliche Erfahrung für sich. Laß es lieber auf einen Bruch mit ihm als auf — deinen Ruin ankommen.“

Richard ging aufgeregt hin und her.

„So kann nur ein Laie sprechen! Nehmen wir indes an, ich zuckte jetzt auch zurück, weil der Alte nicht weiter will, meinem „Ruin“ — wie du dich ausdrückst, entginge ich dadurch am allerwenigsten.“

Er trat vor Bruno hin, und das Gesicht faßl, in einem nervösen Zucken, flüsterte er:

„Vor einigen Monaten hat mich ein Unternehmen, das ich mir von unserem Moller aufschwappen ließ, mit 100,000 M. reingelegt. Dies ist meine einzige Rettung. Zurück kann ich nicht mehr.“

Auch Bruno war blaß geworden. Er dachte daran, was Frau Rosa ihm anvertraut hatte.

„Und dein Schwiegervater weiß nichts davon?“

„Nichts.“

„Wie konntest du, Richard!“

„Ja, was willst du?“ fiel dieser ihm scharf ins Wort.

„Diese verwünschte Abhängigkeit von dem Alten! Rosa macht sie mir täglich zum Vorwurf. Ich wollte um jeden Preis raus, und raus komme ich, wenn mir jetzt nicht die Hände gebunden sind. Was sind denn übrigens 100,000 M. für unsere Firma? Nichts. Aber das Unglück ist, daß ich dem Alten nicht reinen Wein einschenken kann, ohne mit Schimpf und Schande zum Fenster gejagt zu werden;

folgeschwer und nur vorübergehend; aber es muß doch Rat geschloßt werden: einige lumpige Hunderttausend brächten alles wieder in Ordnung.“

„Aber mein lieber Junge, bei dem Kredit eurer Firma kann das doch nicht schwer halten“, meinte Bruno ahnungslos, obgleich das fahrig, nervöse Wesen des Bruders ihm zu denken gab.

„Freilich nicht; aber — wie soll ich es Dir plausibel machen? Mein Verhältnis zu meinem Schwiegervater legt mir Rücksichten auf. Ich habe so gut wie nichts ins Geschäft gebracht und bin eigentlich nur dem Namen nach sein Kompagnon. Man habe ich aber den alten Ganner — Bardou, den alten Herrn, der zuweilen sehr knauserig und mißtrauisch ist, in eine großartige, wirklich geniale Spekulation verwickelt, die wenn sie gelingt — und daran ist nicht zu zweifeln, ich muß sie nur halten können — mich mit einem Schlage zu einem unabhängigen Mann macht...“

Ehe ich die Sache in meine Hand nahm, pries der Alte sie mir als eine Goldgrube; als er aber raudrückten sollte, machte er Einwendungen. Schließlich begnügte ich mich mit dem kleinsten Einsatz, denn ich dachte, er wird nachher aus freien Stücken weiter gehen.

Statt dessen verhält er sich ablehnend.

Ich habe mit meiner Frau darüber gesprochen; sie hat einen gekübten Blick in solchen Dingen, und ich muß ihr recht geben, wenn sie mir rät, das Geld zum Weiteroperieren mir auf eigene Hand zu beschaffen. Später treten wir dann dem Alten mit dem fait accompli vor die Augen.

Du verstehst doch? Tatsächlich braucht die Firma das Geld, um ein gutes Geschäft zu einem lohnenden Abschluß zu bringen; ich will aber meinem Schwiegervater beweisen, daß ich auch ohne ihn zu arbeiten verfehe — um so mehr, da Rosa mir versichert, dem Alten wäre der Augenblick ungelogen, um das Geld flüssig zu machen. Aus reiner Bequemlichkeit wäre er instande, die Sache fahren

**Selbstsucht.**  
Wenn packt das Unglück deine Schwächen, —  
O kämpfe, daß du nicht erliegt!  
Und kammst du auch den Sturm nicht brechen,  
So brich nur selbst nicht, und du siegst!

### Jugendstürme.

Roman von A. Andrea.

(Fortsetzung.)

Richard ahnte, was der Rückzug seines Schwiegervaters heißen sollte und es ärgerte ihn. Das Bild von dem „Kastanien-aus-dem-Feuer-holen“ fiel ihm ein. Er haßte es; trotzdem gelang es ihm, einen herzlichen Ton anzuschlagen: „Na, Alterchen, ich finde es riesig gut von dir, daß du uns den Abend gepfeifst hast. Rosa war schon ganz verlegt, weil du dich nicht sehen ließeßt. Weiber sind empfindsam, wie du weißt.“

So schwopfte er eine Weile nichts sagendes Zeug zusammen, ohne seinen Bruder zu Worte kommen zu lassen; und dieser während er die Asche seiner Zigarre in den Becher streich, dachte: „Dies ist die Einleitung. Armer Kerl! Er sieht gar zu elend aus.“

Mit einem Male platzte Richard herank:

„Hebrigens, du! Wenn dich der Zufall hem nicht zu uns geführt hätte, würde ich dich wahrscheinlich morgen aufgesucht haben. Man muß sich doch mal mit einem verständigen Menschen beraten. Bei den Frauen kommt immer gleich der Gefühlsduse! — na, wenigstens meine, die hört sofort die Firma Hohnmeyer krachen, wenn mir mal ne Kleinigkeit schieß geht, und der Alte — doch das ist ne Sache für sich. Also rund herand, lieber Bruno, ich befinde mich in gewissen Schwulitäten, die schließlich keinem Geschäftsmann erpart bleiben. — Selbstverständlich nicht



wenn bei unerwartet schnellem Ausbruch eines Krieges die Heimaflotte und das atlantische Geschwader weit von den heimatischen Küsten entfernt sein sollten, mit den schon in sechs Stunden nach erfolgter Mobilmachung kriegsbereiten Reservegeschiffen vollständig in der Lage ist, jedem Landungsversuch feindlicher Truppen entgegenzutreten. Mögen die Vorbereitungen zu solch einem Unternehmen, bei welcher Armee es auch sei, mit noch so großer Sorgfalt und Heimlichkeit getroffen sein, immer wird die erfolgreiche Ausführung darin ihre großen Schwierigkeiten haben, daß zum Transport eines zahlreichen Heeres, wie es zum Angriff auf englisches Landgebiet unbedingt erforderlich wäre, zu viel Schiffe benötigt werden. Dabei sind die Küsten Englands nicht nur durch sich selbst und ihre umfassenden Verteidigungsmaßregeln geschützt, sondern sie finden auch in der starken, schnell bereiten Reserveflotte von mehr als 160 Schiffen eine überaus wirksame Unterstützung. Ganz besonders gute Dienste, bei Tage wie bei Nacht, werden dabei die Torpedoboot- und U-Boote leisten, die eine eigene für die Küstenverteidigung bestimmte Organisation erhalten haben und dadurch bereits jetzt in der Lage sind, sich eingehend auf ihre zahlreichen und nicht immer leichten Aufgaben für den Kriegsfall vorbereiten zu können. Auch muß dazu erwogen werden, daß dergleichen Landungen im allernächsten Falle nicht unter 48 Stunden Zeitdauer ausgeführt werden könnten und daß der Angreifer fast mit Bestimmtheit darauf rechnen muß, innerhalb dieser Frist auch das Heimaflottengeschwader zur Stelle zu sehen, das mit seinen acht modernen Schlachtschiffen einen nicht zu verachtenden Gegner gegenüber den eine Transportflotte begleitenden und schützenden Schiffen abgeben dürfte."

Die Note, die Präsident Roosevelt am 8. Juni auf diplomatischem Weg an die japanische und russische Regierung geschickt hat, hat folgenden Wortlaut: „Ich halte die Zeit für gekommen, daß ich im Interesse der gesamten Menschheit mich bemühen muß, wenn möglich diesen schrecklichen und beklagenswerten Kampf zu Ende zu bringen. Die Vereinigten Staaten sind sowohl mit Japan, als auch mit Rußland durch die Bande der Freundschaft und gegenseitigen Wohlwollens verbunden und daher für beide interessiert. Der Fortschritt der Welt wird durch den Krieg zwischen zwei Völkern gehemmt. Ich bitte die russische wie die japanische Regierung dringend, nicht nur um ihrer selbst willen, sondern im Interesse der gesamten zivilisierten Welt in direkte Friedensverhandlungen miteinander einzutreten. Ich schlage vor, daß diese Friedensverhandlungen direkt und ausschließlich zwischen den beiden Kriegführenden geführt werden, mit anderen Worten, daß die russischen und japanischen Bevollmächtigten ohne irgendwelche Vermittler zusammentreten, um zu sehen, ob es nicht möglich ist, daß beide Mächte sich über die Friedensbedingungen einigen. Ich bitte die russische und japanische Regierung ersichtlich, jetzt einer solchen Zusammenkunft zuzustimmen; ich bin bereit, alles zu tun, falls beide in Frage kommenden Mächte meine Dienste bei Vereinbarung der Präliminarien, was Ort und Zeit betrifft, für nützlich halten. Aber auch wenn diese Präliminarien zwischen den beiden Mächten direkt oder auf anderem Weg vereinbart werden, werde ich hoch erfreut sein, denn mein einziger Zweck ist, diese Zusammenkunft zu Stande zu bringen, welche, wie die ganze zivilisierte Welt von Herzen wünscht, den Frieden herbeiführen möge.“

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 14. Juni.** Der heute hier stattgefundenen staatlichen Bezirksrindviehschau wurden 17 Röhre, 5 Farren und 4 Schweine zugeführt. Es wurden folgende Preise zuerkannt:

- für Farren:  
ein 3. Preis (100 Mk.) Stadtgemeinde Nagold  
5. Preis (100 Mk.) Gemeinde Gältingen  
4. Preis (80 Mk.) Christoph Wähler, Altensteig.  
für Röhre:  
ein 2. Preis (100 Mk.) Christoph Wähler, Altensteig  
2. (100 Mk.) Karl Wähler, Gältingen  
3. (80 Mk.) R. Schill, Ebhausen  
3. (80 Mk.) Joh. Schleich, Garweiler  
4. (60 Mk.) Georg Röhm, Wildberg  
4. (60 Mk.) Math. Koch, Böfingen  
4. (60 Mk.) G. Dieterle, Stern, Altensteig  
5. (40 Mk.) Joh. Schuler, Altensteig  
5. (40 Mk.) Jul. Desterle, Hailerbach  
für Mutter-Schweine:  
ein 2. Preis (25 Mk.) Weil, Berned  
2. (25 Mk.) Vint, Tröleshof  
3. (15 Mk.) Auer, Schönbrunn.

**Altensteig, 13. Juni.** (Eingefendet.) „O Schwarzwald, o Heimat wie bist du so schön“ hat einst ein Dichter so schön gesungen. In der stetigen Zunahme der Besuche unseres Schwarzwaldes erblicken wir die Wahrscheinlichkeit obiger Strophen immer mehr. Manche nicht unbeträchtlichen Opfer wurden schon und immer noch gebracht, um den Fremden den Aufenthalt bei uns so angenehm als nur möglich zu machen. Auch unsere Stadt Altensteig läßt es in schon erwähnter Richtung nicht fehlen, immer mehr Fremde zu gewinnen. Wenn man nun in Erwägung zieht, daß all dieses zum allgemeinen Wohl der Stadt geschieht, wobei unferbar verschiedene einzelne Geschäftskreise wie z. B. Gasthofbesitzer u. ein ganz besonderes Interesse haben dürften, ist es unglücklich aber wahr, daß an einem der beliebtesten Teile unseres Hainzerwaldes direkt am Wege nicht weniger wie 3 Komposthaufen, teilweise ganz und bedeckt, gefüllt mit Abtritt, lagern. Es dürfte meines Erachtens ganz gewiß etwas mehr Anerkennung angebracht sein, als durch solche Rücksichtslosigkeit die Bestrebungen und das Interesse einer ganzen Stadt zu untergraben.

\* In **Emmingen** bei Nagold ist heute Mittwoch vormittag ein Güterzug entgleist. Das Bahngelände ist beschädigt und der Verkehr teilweise unterbrochen.

\* **Freudenstadt, 13. Juni.** Am Pfingstmontag fand hier der Bezirkskriegertag statt. Die Kriegervereine des Bezirks hatten sich fast vollständig eingefunden, und erreichte die Teilnehmerzahl die stattliche Höhe von 500 Mann. Von mittags 12—1/2 Uhr war die Sitzung der Vorstände der Vereine im Besprechungszimmer des Rathauses. Hieran schloß sich ein städtischer Festzug vom Marktplatz aus nach der Turnhalle, unter Vorantritt der städtischen Musikkapelle. Dort angelangt wurden zunächst einige Musikstücke vorgetragen und dann der Bezirkskriegertag vom Bezirksobmann eröffnet. Die Tagesordnung besaß sich in der Hauptsache mit der Besprechung der neuen Bundesstatuten und der geschaffenen Neuorganisation des Kriegervereinswesens. Daran knüpfte sich eine allgemeine Diskussion. Ein Hoch auf die Kameradschaft unter den Kriegervereinen schloß die Versammlung.

\* **Freudenstadt, 14. Juni.** Bei der gestern hier stattgefundenen Bezirksrindviehschau wurden 3 Farren und 18 Röhre vorgeführt. Es wurde lt. Gr. zuerkannt für Farren: ein 3. Preis mit 100 Mark Stadtgemeinde Freudenstadt und ein 4. Preis mit 80 Mark Gemeinde Pfalzgrafenweiler; für Röhre: 3 zweite Preise mit je 100 Mark Christian Schittenhelm-Dornstetten, Sophie Schleich z. Linde, Nach, Jakob Biegler-Schömberg, 2 dritte Preise mit je 80 Mark Karl Adrion-Oedenwald, Karl Wähler z. Schwaben, Freudenstadt, 3 vierte Preise mit je 60 Mark G. Sailer z. Hofe, Waiersbrunn, Fritz Guhl, Wagnermeister, Freudenstadt, Bernerische Anstalt Rott und 3 fünfte Preise

mit je 40 Mark Friedrich Frey-Rdt, Friedrich Habibreitinger-Freudenstadt, Jakob Sailer, Baunternheimer, Waiersbrunn.  
\* **Reinslingen, 13. Juni.** In nicht geringen Schrecken wurden gestern vormittag die Reisenden des Zugs veretzt, der kurz nach 9 Uhr von hier nach Honau fährt. Dem Zug, welcher dicht von Ausflüglern besetzt war, stieß bei der Station Pfullinger Papierfabriken ein Unfall zu, der leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können. Als der Zug in die Station einfuhr, konnte die am Ende des Zuges befindliche Maschine nicht gleichzeitig mit der vorderen zum Stehen gebracht werden. Durch den hierdurch verursachten Anprall wurden mehrere auf dem Trittbrett des letzten Wagens stehende Personen herabgeschleudert und teilweise nicht unerheblich verletzt. Die gesamten Fahrgäste ergriff infolge des Vorfalls eine große Aufregung, es kamen jedoch die übrigen mit dem Schrecken davon.

\* **Reinslingen, 13. Juni.** Ein entsetzliches Verbrechen ist hier in der vergangenen Nacht verübt worden: Eine ganze Familie, aus Vater, Mutter und Kind bestehend, hat unter den Weilichen eines Nordbuben das Leben lassen müssen. Bei dem Väter Bullinger heischen heute früh Leute, die zur Arbeit gehen wollten, vergeblich Einlaß: wohl waren, wie es bei Vätern üblich, in der frühen Morgenstunde die Türen schon offen, zur Bedienung der Kundschaft erschien jedoch niemand. Man drang nun in die Wohnung vor, und hier bot sich ein entsetzlicher Anblick: Bullinger und seine Frau, sowie das dreijährige Kind lagen erschlagen im Bett. Der gewalttätige Tod muß die Unglücklichen im Schlafe ereilt haben, keine Spur eines Kampfes zeigte sich im Zimmer, Augenzeugen des Terrors versichern, daß an den Betten selbst keinerlei besondere Anzeichen zu bemerken waren. Es scheint, daß je mit einem Schläge ein Leben ausgelöscht wurde. Die Tat selbst stellt sich lt. R. Btg. nach den bis jetzt gemachten Feststellungen als ein Raubmord dar. Das Nordinstrument, ein langes Handbeil, fand sich auf dem Sofa vor. Der Geldkasten war erbrochen und alles höhere Geld daraus verschwunden. Einen Hundertmarkschein hat der Raubmörder anscheinend in der Eile zu Boden fallen lassen und vergessen. In der Küche lag das Geldtäschchen der Frau, das noch einiges Kleingeld enthielt; anderes lag am Boden zerstreut umher. Ob und in wie weit der seit dem Morde verschwundene Geselle des Ermordeten, der 20jährige Wädlergeselle Ernst Mogler von Bödingen, mit der Tat in Verbindung steht, das wird die gerichtliche Untersuchung ergeben, die sofort eingeleitet wurde. Oberstaatsanwalt Fejer leitet diese; er begab sich heute früh in Begleitung von Landgerichtsrat Geher an den Ort der Tat. Ueber die Persönlichkeit des flüchtigen Wädlergesellen Mogler wird folgendes bekannt: Ernst Mogler ist etwa 21 Jahre alt, seine Eltern sind schon lange gestorben, seine Jugend verlebte er im Erziehungshaus. Er hat schon eine Reihe von Monaten wegen Bettelns, Diebstahls, Unterschlagung und ähnlicher Vergehen im Gefängnis gesessen.

\* **Göppingen, 12. Juni.** Bei zahlreicher Beteiligung fand gestern und heute hier die 15. Hauptversammlung des Württ. Landesverbandes evangelischer Arbeitervereine statt. Nachdem gestern abend in den Apostelsälen eine Begrüßungsversammlung vorausgegangen war, wurden heute vormittag 8 Uhr im Kronensaal durch den 1. Verbandsvorsitzenden, Stadtpfarrer Weidbrecht-Hildbrunn die Verhandlungen eröffnet. Es wurde dabei vom Vorsitzenden u. a. die Mitteilung gemacht, daß vom Ministerium des Innern und vom Konsistorium freundliche Wünsche für einen erprießlichen Verlauf der Verhandlungen eingegangen seien. Gewerkschaftsinspektor Baurat Hardeg brachte die Wünsche seiner Kollegen, sowie diejenigen des Präsidenten der Zentralstelle für Gewerbe und Handel zum Ausdruck. In seinem Jahresbericht hob der Vorsitzende hervor, daß in der evangelisch-sozialen Bewegung, übrigens

denn jene 100,000 — auf meine Rechnung — du verstehst Bruno?“

Dem jungen Ingenieur stand kalter Schweiß auf der Stirn. So weit war es mit seinem Bruder gekommen! Die arme, unglückliche Frau! Ihm wurde warm ums Herz vor reinem Mitleid mit ihr.

„Wenn du dich bei dieser neuen Spekulation nun gleichfalls verreckst?“ fragte er.

Richard lachte kurz und gequält auf.

„Ich kann mich nicht verrechnen, diesmal nicht! Wäre es aber doch der Fall, diese 100,000 wären meinem Gläubiger immer sicher; denn die Firma Hohmeyer bleibt zahlungsfähig, auch wenn ich mir eine Kugel durch den Kopf knallen müßte. Kurz und bündig also, Bruno, willst du mir das Geld verschaffen?“

Dieser zuckte zusammen. „Ich? Wer gibt einem armen Ingenieur auf sein ehrliches Gesicht hin 100,000 Mk.“

„Die Firma Stamer!“ sagte Richard, jedes Wort betonend, und auch ihm perlte der Schweiß auf der Stirn. Ein kurzer, heftiger Kampf in der Seele des andern, dann fragte er fast atemlos:

„Kannst du mir dein Ehrenwort geben, daß die Firma Hohmeyer so sicher steht, wie alle Welt glaubt?“

„Ja,“ antwortete Richard, ohne sich zu besinnen; aber es kroch ihm dabei kalt über den Rücken, und sein Gesicht sah ganz verfallen aus.

Bruno wartete das Wiedererscheinen des Herrn Hohmeyer nicht ab; eilig nahm er von seinem Bruder Abschied: „Empfehl mich deiner Frau!“ sagte er zu Richard, der sich immer noch nicht fassen konnte.

Da tat die Tür des Nebenzimmers sich auf. Frau Rosa, blaß und erschüttert, trat heraus. „Wir danken Ihnen!“ sagte sie mit dem Lächeln einer Märtyrerin, und küßte Bruno auf den Mund.

Der wußte nicht, wie er nachher auf die Straße ge-

kommen war. Der Kuß brannte ihm wie Feuer auf den Lippen und in der Seele, obgleich die kalte Nachluft ihn umwehte. Das war kein Schwesterkuß gewesen. Er schämte sich desselben, und es erfüllte ihn mit Haß gegen die Frau, die seine ganze Natur in Aufruhr brachte.

Zwei Tage später stand Frau Rosa vor dem Spiegel in ihrem Schlafzimmer, als ihr Gatte eintrat.

„Bruno hat das Geld gebracht“, sagte er mit einem Leichtgefühl, als wären Ketten von ihm gefallen. Sie lächelte verdeckt triumphierend. „Es war also gut, daß ich ihm ein wenig den Hof machte!“ Und gnädig ließ sie es sich gefallen, daß Richard sie in seine Arme schloß.

### 26. Kapitel.

Bruno hatte seine Vorträge in der technischen Hochschule beendet; er konnte sich nun ausschließlich seinen Erfindungen widmen. Merkwürdigerweise fehlte es ihm an innerer Ruhe. Ein wahres Fieber packte ihn, um nur schnell vorwärts zu kommen, sich mit einem „Soup“ in die Höhe zu schwingen; denn die Verbindlichkeit gegen die Firma Stamer drückte ihn. Nicht, daß es ihm leid tat, sein Ehrenwort für seinen Bruder gegeben zu haben, oder daß er an der Zahlungsfähigkeit der Firma Hohmeyer gezweifelt hätte; aber es wollten sich Bedenken regen gegen das Unternehmen, auf welches Richard so sicher baute. Was, wenn es fehl schlug? Richards Geschäftskenntnis war keineswegs eine erprobte, und ein wirkliches „Gelingen“ hatte er noch nicht aufzuweisen. Dazu beunruhigte es ihn, daß sein Bruder sich in letzter Zeit überhaupt nicht mehr blicken ließ. Ihn in seiner Wohnung öfter, als unumgänglich nötig war, aufzusuchen, widerstrebte ihm. Frau Rosas Wesen war nicht geeignet, ihm die alte Unbefangenheit wiederzugeben. Er war ihr mal auf der Straße begegnet, und sie hatte ihn vorwurfsvoll angesehen.

„Warum kommen Sie nie mehr zum Tee? Haben

wir Ihre Liebe verloren, seitdem wir Ihre Hilfe in Anspruch nehmen?“

Er wehrte sich eifrig dagegen; aber im stillen sagte er sich verwundert:

„Habe ich die beiden denn je geliebt?“

Frau Rosa schien sich in ihrem Kummer immer von neuem an den Schwager zu klammern, und diesem fehlte schließlich der Mut, sie abzuschnüffeln.

Eines Tages bat sie ihn schriftlich, ein „bescheidenes Abendessen“ mit ihr zu teilen. Richard wäre zwar unmenssächlich beschäftigt, doch für den Bruder würde er sich ein paar Stunden freihalten.

Als Bruno dann kam, traf er Frau Rosa in ihrem Damenzimmer am Kamin sitzen, in einem schmachtenden tau gown aus weißem Spitzenstoff, mit einer sanften Leidensmiene, die ihre Wirkung nicht verfehlte.

„Sie müssen vorläufig mit mir vorlieb nehmen, lieber Bruno,“ sagte sie. „Richard arbeitet noch bei Papa im Kontor. Ich hoffe, sie werden sich später beide einstellen. Inzwischen trinken wir aber ein Täßchen Tee.“

Das Stubenmädchen brachte einen Serdierisch mit Teegeschirre herein.

„Wir haben es hier gemütlicher,“ sagte Frau Rosa, während sie den Tee bereitete und das Mädchen ein Täßchen bedeckte. „Zu zweien verliert man sich ja in dem großen Speisestube.“

Ein Abendessen wurde aufgetragen, das aus allerlei Lederbissen bestand. Frau Rosa verstand sich darauf, einen Gast angenehm zu bewirten.

„Ich darf Ihnen doch erst ein Täßchen Tee zurecht machen, oder nehmen Sie doch gleich Wein? Nicht? — Nun, ich kann meine Pflöckchen mit gutem Gewissen empfehlen.“

Sie reichte ihm die gefüllte Schale aus echtem chinesischem Porzellan, dabei berührte ihre Hand die seine: es war wie eine schüchternen Liebeslösung. (F. f.)



nicht nur in Württemberg, in den letzten Jahren ein gewisser Stillstand eingetreten sei, wenigstens was die Mitgliederzahl anbelange; in neuerer Zeit mehrten sich jedoch wieder die Anzeichen für eine Aufwärtsbewegung. In der Frage, ob reine Arbeiter- oder paritätische Arbeitskammern, hat die Vorherrschaft im Laufe des letzten Jahres ihre Stellung dahin gekennzeichnet, daß im Prinzip Arbeiterkammern vorzuziehen wären, daß aber unter den bermaligen Verhältnissen solche nicht zu erreichen seien, so daß man sich mit den paritätischen Arbeitskammern begnügen müsse. Der Verband zählt nunmehr 50 Vereine mit rund 4130 Mitgliedern. Im Anschluß an den Vortrag von Arbeitersekretär Fischer über Arbeiterbildung und Fachorganisation wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Vertretertag, überzeugt, daß gewerkschaftliche Organisationen als die notwendigen Mittel zur wirtschaftlichen und rechtlichen Sicherstellung des Arbeiterstandes und evangelische Arbeitervereine als Pflanzschulen der sozialen, vaterländischen und evangelischen Gesinnung einander nicht ausschließen, sondern ergänzen, legt seinen Mitgliedern die Pflicht der gewerkschaftlichen Organisation auf neue dringend ans Herz und stellt zugleich die Wahl der Organisation dem Einzelnen nach seinen persönlichen, beruflichen und örtlichen Verhältnissen frei“. Zum ersten Vorsitzenden wurde, da Stadtpfarrer Weibrecht ablehnte, Prof. Dr. Schöll-Suttgart, zum zweiten Vorsitzenden Hof-Heilbronn gewählt. Für den nächstjährigen Verbandstag wurde Bödingen bei Heilbronn in Aussicht genommen.

**(Verschiedenes.)** Der Führer Kometsch des zwischen Wöhltingen und Cutingen lastierenden Motorzugs stürzte bei der Station Herrenberg so unglücklich von der Maschine, daß er heillos ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußte. — Am Samstag Abend ist durch den Zug der Bahn bei Gomaringen ein Holzfuhrwerk von Hinterweiler überfahren worden. Ein Pferd wurde getötet, das andere und der Wagen beschädigt. Die beiden jungen Fahrleute wurden auf die Seite geschleudert und dadurch getötet. — In Botwang hatte der verheiratete, 29 Jahre alte Metallschleifer Eugen Müller einen Streit mit seiner Mutter. Einer dritten Person, welche die Mutter vor Täuschlichkeiten schützen wollte, gab Müller einen wuchtigen Stoß auf die Brust, so daß sie rücklings gegen das elterliche Haus stürzte und alsbald tot war.

Staatssekretär Jörß, das Ackerbauministerium der Schriftsteller Götzh, das Unterrichtsministerium Lafaca, das Justizministerium Lanyi, das Honvedministerium der Generalmajor Biljar, das Ministerium für Kroatien, Slavonien und Dalmatien Kovacevic. Der Ministerpräsident Baron Fejervary, der auch das Ministerium am Hoflager führen wird, trägt außerdem noch die Verantwortung für das Finanzministerium, das der Leitung des Staatssekretärs Popovic unterstellt ist.

**\* Fiume, 13. Juni.** Erzherzog Joseph ist heute früh 6<sup>1/2</sup> Uhr hier gestorben. Der Erzherzog ist am 2. März 1833 geboren und mit der Prinzessin Klotilde von Sachsen-Koburg vermählt. Der Ehe entstammt ein Sohn, der jetzt 33 Jahre zählende Erzherzog Joseph August und vier Töchter.

**\* Paris, 13. Juni.** Präsident Loubet empfing gestern die zu den Berliner Hochzeitsfeierlichkeiten entsandte Sondermission, sowie den deutschen Militärattache, Oberstleutnant von Hugo, welcher der Mission beigegeben worden war. Dem „Echo de Paris“ zufolge, sprach der Präsident dem General de Lacroix in warmen Worten den Dank dafür aus, daß er die französische Regierung so würdig vertreten habe, und gab seiner lebhaften Freude Ausdruck über den Empfang, den die Mission seitens des Kaisers und der ganzen kaiserlichen Familie gefunden hat; mit besonderer Befriedigung gedachte Präsident Loubet der Zuverlässigkeit, die der Kaiser bei der Oberbefehlshaber dem General de Lacroix und den übrigen französischen Offizieren zu teil werden ließ, und sprach dem Oberstleutnant von Hugo den Dank für die der französischen Mission erwiesenen Aufmerksamkeiten aus. Auch Ministerpräsident Rouvier empfing General de Lacroix, der ihm über seine Berliner Mission eingehend Bericht erstattete. Die Unterredung mit Rouvier dauerte eine volle Stunde. Der General teilte dem Rabinetschef alle Einzelheiten über die Herzlichkeit des Empfanges seitens des Kaisers und der kaiserlichen Familie mit. Auch gab er seiner Meinung Ausdruck über die Gesinnung, welche an hoher und höchster Stelle in Berlin gegenüber Frankreich herrsche.

**|| Paris, 13. Juni.** Die radikale Linke der Deputiertenkammer beantragte ihren Präsidenten Rouvier, den Wunsch der Gruppe auszusprechen, daß eine Beratung über die auswärtige Politik erfolge, die den Zweck hätte, die gegenwärtigen Unsicherheiten zu zerstreuen.

**\* Madrid, 13. Juni.** Der König ist heute vormittag hier eingetroffen und von der Bevölkerung stürmisch begrüßt worden.

**|| Moskau, 13. Juni.** Die Deputation zur Ueberreichung der von den Gemeindegliedern und Städtehäuptern ausgearbeiteten Petitionen reist heute nach Petersburg ab. Sie wird vom Kaiser in Privataudienz empfangen werden.

**|| Stockholm, 13. Juni.** Eine Zeitung veröffentlicht ein Schreiben des Königs an den Präsidenten des norwegischen Stortings, worin der König erklärt, daß der Eid, den der norwegische König bei seinem Regierungsantritt abgelegt, es diesem zur Pflicht mache, es nicht bei dem Beschluß zu lassen, was der norwegische Staatsrat anlässlich der Weigerung, das Konsulatsgesetz zu sanktionieren, ausgesprochen. Der König geht dann auf die ganze Frage ein und bespricht die Krise und sagt: Nachdem die Staatsräte im Storting ihre Kempter niedergelegt, hat auch das Storting diesen Punkt der Verfassung gut geheißt und durch seine Handlung erklärt, daß der gesetzliche König Norwegens aufgehört hat zu regieren. Da die Union zwischen den vereinigten Reichen aufgelöst ist, so steht jetzt Schweden und dem König als Nationalkönig zu, zu entscheiden, ob der Angriff Norwegens auf die bestehende Union zur gesetzlichen Aufhebung der Union führen soll.

**|| Christiania, 13. Juni.** Aus allen Gegenden des Landes laufen Meldungen über die Feierlichkeiten bei Verlesung des Beschlusses des Stortings in den Kirchen ein. In vielen Orten betonten die Prediger die freundlichen Gefühle Norwegens für den bisherigen Unionsgenossen und den betagten König. Zahlreiche Prediger verrichteten besondere Gebete um Glück am Lebensabend des Königs Oskar.

**\* London, 13. Juni.** Nach weiteren Meldungen aus Tanger ist der Anstifter und Haupttäter bei der Ermordung des Engländers Madden der Sohn eines reichen Mauren und heißt Baskhal-ben-Nami. Auf der Rückkehr von einer Hochzeitsfeier kam ihm der Gedanke, mit mehreren Anderen in das Haus des Maddens einzudringen, um für ihn von Madden angeblich zugesetztes Unrecht Rache zu nehmen. Ein Sklave überfiel Frau Madden und der Maure selbst den Hausherrn. Der Maure und sein Diener wurden in derselben Nacht noch verhaftet und von Frau Madden als die Schuldigen wieder erkannt.

### Der russisch-japanische Krieg.

**\* London, 13. Juni.** Nach Meldungen aus Petersburg gewann daselbst die Kriegspartei, unterstützt durch einen Bericht des Generals Linnewitsch, aufs neue die Oberhand und wußte den Zaren wieder umzustimmen. Die japanische offizielle Presse erklärt einen Waffenstillstand für ausgeschlossen, so lange Japans Bedingungen nicht in ihren Hauptzügen grundsätzlich angenommen seien. Japan lehne die russische Präntation ab, daß es die Friedensbedingungen lediglich Rußland zur Kenntnisnahme unterbreite.

**|| Petersburg, 13. Juni.** General Linnewitsch berichtet in einem Telegramm an den Kaiser vom 12.: Truppen der japanischen Vorhut gingen am 9. zum Angriff vor; eine Kolonne bestehend aus Infanterie und Kavallerie rückte mit Artillerie und Revolverlanzen auf der Mandarinenstraße heran. Eine andere Kolonne aus Infanterie und Artillerie bestehend, drang im Tal östlich der Mandarinenstraße vor und besetzte den Hügel auf dem rechten Ufer des Kuohe im Norden der Dörfer Mianchunischen und Hanaohe.

**\* Tokio, 13. Juni.** Eine amtliche Depesche meldet, daß die Japaner am 10. Juni die Russen aus vier Stellungen in der Mandchurie verdrängten.

**|| London, 13. Juni.** Lloyd's Institut meldet unterm heutigen: Der russische Kreuzer Dniepr hielt auf der Höhe von Diamant Point in der Malakkastraße den holländischen Dampfer Flores an und übergab ihm 41 chinesische Mannschaften und die Post vom englischen Dampfer St. Rida, den der Dniepr in der chinesischen See auf- und zum Sinken gebracht hatte, weil er Kontrabande an Bord hatte. Die europäischen Schiffsoffiziere und Maschinisten wurden an Bord des Dniepr gehalten.

### Handel und Verkehr.

**\* Nürnberg, 10. Juni.** Offizieller Marktbericht des Vereins der Nürnberger Coppen-Kommissionäre. Diese Woche ist die Nachfrage, welche letztere sich nur von Seite des Kundschafthandels bemerkbar machte, eine etwas ruhigere gewesen, doch ist der Preisstand fest; im übrigen bietet das Geschäft am Markt keine neuen Gesichtspunkte. Wochenumsatz und Wochenumsatz halten sich mit je ca. 300 Ballen die Woche. Preise per 50 Kilogramm am 10. Juni 1905. Gebirgs-hopsen, Prima 145-150 M., Markthopsen, Prima 135-140 M., Markthopsen, Mittel 125-132 M., Hallertauer, Prima 145-155 M., Mittel 130-140 M., Hallertauer Siegel, Prima 150-160 M., dto. Mittel 130-145 M., Württemberger, Prima 145-155 M., dto. Mittel 130-140 M., Babilische, Mittel 130-140 M., Spalter Land leichte Lagen 140-160 M., Giesler, Prima 135-145 M., dto. Mittel 125-130 M., Altmarter 90-100 M. Für Auswahl aus Partien wird einige Mark mehr bezahlt.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Paul, Altenfeld.

## DANKSAGUNG.

Wir fühlen uns veranlaßt, anlässlich des uns so schwer betroffenen Brandunglücks allen denjenigen herzlich zu danken, die uns in dieser Stunde der Not beigestanden sind. Besonders danken wir der hiesigen Feuerwehr für ihr rasches und energisches Eingreifen; auch der Feuerwehr von Altensteig-Stadt, die so rasch zur Stelle war, sei hiermit öffentlicher Dank gesagt.

Heilbronn, 14. Juni 1905.

Schultheiß Rapp.

Hirschwirt Kirn.

## Schreibmaterialien

wie:

- Briefpapier
- Converts
- Stahlfedern
- Federhalter
- Bleistifte
- Tintenzuge

empfehlen billigt die

W. Niefersche Buch- & Schreibwarenhandlg.  
L. Lauf.

## Obhausen.

**Mähmaschinen, vorzügliches Fabrikat**  
mit patentierten Deichselstükrollen

Heuwender, Heurechen, Kaltbach'sche Handschlepp-  
rechen, J. K. G. M., Dreschmaschinen, Göpel,  
Futterschneidmaschinen, Obstmühlen, Pressen,  
Bumpen, Rübenschneider

sowie sämtliche andere

**landw. Maschinen und Geräte**

bester Konstruktion und solidester Ausführung empfiehlt

**W. DENGLER**

mech. Werkstätte.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

**Altensteig-Pfalzgrafenweiler.**  
**Hochzeitseinkauf.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Samstag, den 17. Juni d. J.**  
 in das Gasthaus zum „Röfle“ in Altensteig  
 freundlichst einzuladen.  
**Joh. Theurer** | **Marie Kirn**  
 Schneider, Sohn des | Tochter des  
 † Michael Theurer, Bauers | † Joh. Georg Kirn, Drehers  
 in Zumbweiler. | in Pfalzgrafenweiler.  
**Kirchgang um 1/12 Uhr in Altensteig.**  
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
 Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Altensteig.**  
**Nächsten Donnerstag**  
**Pfingstmarkt**  
 findet bei mir  
**Danz-Unterhaltung**  
 statt, wozu ich freundlichst einlade.  
**Lander zum Röfle.**

**Egenhausen.**  
 Ich bringe meine  
**Hosenzzeuge**  
 sowie  
**engl. Leder**  
 in großer Auswahl in bekannt guten Qualitäten und  
 billigt gestellten Preisen  
 in empfehlende Erinnerung.  
**Wilh. Wagner.**

**Für die Zeitschriften**  
 beginnt mit dem 1. Juli wieder ein neues Quartal und mache  
 ich darauf aufmerksam, daß  
**sämtl. Zeitschriften**  
 durch meine Buchhandlung zu den überall üblichen Preisen,  
 also  
**ohne Portozuschlag**  
 prompt geliefert werden.  
 Der billigste Bezug von allen Zeitschriften ist  
 durch die Buchhandlung.  
**W. Rieker'sche Buchhandlung**  
 L. Kauf.

**Welches von beiden?**  
**NIGRIN** für besseres Schuhzeug aus Bor-  
 calf- und Chevreauleder und  
**Gentners Wichse** für Schuhzeug aus Kalb- und  
 Rindleder.  
 in roten Dosen  
 mit dem Kaminsieger  
 Fabrikant: Karl Gentner in Göppingen.

**A. Forstamt Altensteig.**  
**Stammholz-**  
**Verkauf**  
 (Submission)  
 am **Mittwoch, den 28. Juni**  
 vormittags **10 Uhr**  
 in Altensteig auf dem Rathaus aus  
 Staatswald Bahler, Eichbach, Grund,  
 Dinsentelch, Schornhardt, Wadel-  
 wies, Gabelesloch, Bähl, Börd,  
 Zimmerlay, Eichhalde, Blöchenstich,  
 Saileschütte, Oberer Erlenbach; Glas-  
 hardt, Ebene und Mantelberg:  
**Laugholz:** 2238 Stück mit Fm.:  
 1722 I., 996 II., 479 III., 415 IV.  
 und 40 V. Klasse;  
**Sägholz:** 122 Stück mit Fm.:  
 31 I., 9 II. und 24 III. Klasse.  
 Schwarzwalderlisten gegen Be-  
 zahlung, Losverzeichnisse unentgelt-  
 lich vom Forstamt.

**Altensteig.**  
 Einen Morgen  
**Heugras**  
 hat zu verkaufen  
**Chr. Luz, Tagelöhner.**  
 Ein kleineres  
**Logis**  
 hat zu vermieten  
**der Obige.**

**Altensteig.**  
**Große Auswahl von**  
**Gebet-**  
**Büchern**  
 empfiehlt die  
**W. Rieker'sche Buchhandlung**  
 L. Kauf.

**Egenhausen.**  
**Bestes**  
**Bremenschuhöl**  
 pro Flasche 20 Pfg.  
 sowie  
**Fliegenfänger**  
 pro Stück 5 Pfg.  
 empfiehlt  
**Wilh. Wagner.**

**Altensteig.**  
**Abfüllschläuche**  
 in verschiedenen Größen  
 grau, schwarz, rot  
 sowie  
**Gartenschläuche**  
 empfiehlt zu billigsten Preisen  
**J. Wurster.**

**Soberana-**  
 Fahrräder, Näh- und  
 Wringmaschinen sind die  
 besten und billigsten.  
 Fahrräder mit 1, 2 u. 3 Tritten  
 Garantie v. III. 30.- bis 180.-  
 Fahrrad- u. Sonnenradmaschinen  
 höchste Erzeugung d. Fahrradtechnik  
 Freilaufmaschinen von III. 4.- an  
 (Innendreh u. III. 3.-), Infradreh u. 2,50 an.  
 Alle Bedarfsartikel sehr billig. Katalog umk. u. fr.  
 Wiederverk. Soberana-Fahrrad-Industrie  
 GmbH. Völs & Treubauer, Lärzberg 309.

**Fruchtpreise.**  
 Raasdorf, 10. Juni.  
 Neuer Dinkel . . . 7 20 7 13 7 -  
 Weizen . . . . . 10 60 10 53 10 50  
 Roggen . . . . . 9 -  
 Haber . . . . . 8 20 8 05 8 -  
**Viktualienpreise.**  
 1/2 Mg. Butter . . . . . 85 - 90 -  
 Zwei Eier . . . . . 12 -  
 Calw, 10. Juni.  
 Haber, neuer . . . . . 8 20 8 16 8 -  
**Gekorbene.**  
 Nösel: Hugo Reppner, Kaufmann, 59  
 Jahre.  
 Stuttgart: Max Weg. Barrer in Redar-  
 weheim, 49 Jahre.  
 Ludwigsburg: Friedrich Besse, Bräuer.  
 Davos-Gröden: Hermann Gies, Bar-  
 rer's Sohn, 26 Jahre.  
 Stuttgart: Adolf Steinhilf, 73 Jahre.

**Altensteig.**  
**Welschkornmehl**  
 per 100 Kilogr. zu M. 14.60 gegen bar ohne Sach  
**Roggen und Gerste**  
 ganz oder zu Futtermehl gemahlen  
 sowie alle Sorten  
**Mehl, Futtermehl und Kleie**  
 zu billigsten Tagespreisen empfiehlt  
**C. Silber, Kunstmühle.**

**Wie**  
**schützt man sich vor Magenleiden?!**  
 Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach  
 behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten,  
 empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des  
**Dr. Engel'schen Nectar.**  
 Denn  
 ein kräftiger Magen und eine gute Verdaulichkeit  
 bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seiner Ge-  
 sundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den  
 durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten  
**Dr. Engel'schen Nectar.**  
 Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuter-  
 säften mit gutem Wein bereitet, ist infolge seiner eigentümlichen und  
 sorgfältigen Zusammenlegung auf das Verdauungssystem äußerst wohl-  
 tätige Wirkungen aus üblich einem guten Magenstärker, beziehungs-  
 weise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde  
 und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen.  
 Nectar wirkt bei vernünftigen Gebrauche förderlich auf die Verdauung  
 und Anregend auf die Säftebildung.  
 Deshalb empfiehlt sich der Genuß des  
**Dr. Engel'schen Nectar**  
 für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.  
 Nectar ist ein vorzügliches Vorbeugemittel gegen  
 Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere  
 Verdauung oder Verschleimung. Ebenso läßt Nectar  
 gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung  
 noch Kolikschmerzen noch Herzklappen aufkommen, erhält  
 vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhindert also  
 Schlaflosigkeit, Gemüthsverwirrung, Kopfschmerzen und ner-  
 vöse Abspannung.  
 In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt,  
 erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.  
 Nectar ist zu haben in Flaschen zu M. 1.25 und 1.75 in  
 Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Sailerbach, Wild-  
 berg, Baiersbrunn, Teinach, Calw, Gutingen, Gorb,  
 Dorfsstellen, Freudenstadt usw. in den Apotheken.  
 Auch versendet auf Verlangen die Firma Hubert Reich,  
 Leipzig, im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Vor-  
 einzahlung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen  
 Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.  
 Vor Nachahmungen wird gewarnt.  
 Man verlange ausdrücklich  
**Dr. Engel'schen Nectar.**  
 Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind:  
 Camos 200,0, Malagamen 200,0, Weinspirit 50,0, Rotwein 100,0,  
 Ebereschensaft 100,0, Kirschsaff 200,0, Schafgarbenblüte, 30,0, Wach-  
 holderbeeren 30,0, Bernwurzsaft 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurz el,  
 Gynjanwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile  
 mische man!

**Das Beste ist das Billigste!**  
**Sturmvogel, Modell**  
**1905**  
 ist nicht bloß das beste, es ist auch noch wirklich das billigste.  
**Nähmaschinen**  
 in vorzüglicher Ausführung.  
**Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel**  
 Gebr. Grüttnner, Halensee bei Berlin 148.  
 Preislisten gratis und franco.

**Alle Arten**  
**Geschäfts-Bücher**  
 in grosser Auswahl  
 empfiehlt die  
**W. Rieker'sche Buchdruckerei.**

